

Bote von der Wbb

Erscheint jeden Freitag 11 Uhr vormittags

Einzelpreis
15 Reichspfennig

Mit der Bilderbeilage „Ostmark-Woche“

Bezugspreis mit Postverendung: Ganzjährig RM. 7.20 Halbjährig „ 3.70 Vierteljährig „ 1.90 Bezugsgebühren und Einschaltungsgebühren sind im voraus und portofrei zu entrichten.	Schriftleitung und Verwaltung: Adolf-Hitler-Platz Nr. 31. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt. Ankündigungen (Inserate) werden das erste Mal mit 6 Rpf. für die 46 mm breite Millimeterzeile oder deren Raum berechnet, Familien- und Vereinsanzeigen ermäßigt. Bei Wiederholung Nachlaß. Annahme in der Verwaltung und bei allen Anzeigenmittlern. Schluß des Blattes: Donnerstag mittags.	Preise bei Abholung: Ganzjährig RM. 6.80 Halbjährig „ 3.50 Vierteljährig „ 1.80 Einzelpreis 15 Reichspfennig.
---	---	--

Folge 46

Waidhofen a. d. Wbb, Freitag den 17. November 1939

54. Jahrgang

Der letzte Satz

Das Vermächtnis des 8. November 1939 — Leben, Kampf und Tod für den Führer.

NSR. Im November 1918 boten die Feinde Deutschlands die letzte Steigerung von Niedertracht, Verlogenheit, Gemeinheit und politischer Skrupellosigkeit der Aufputschung aller niedrigen Instinkte auf, um das müdegekämpfte, an der Front unbefiegbare Volk in die Knie zu zwingen. Im November 1923 war die Waffe der Feinde des Volkes der Verrat, um der nationalsozialistischen Erhebung den Weg in die Freiheit und zur Auferstehung der erwachenden Nation zu verlegen. Am 8. November nun haben die Gegner des mächtvollen Reiches, dessen Einigkeit und Gläubigkeit sich für sie in den ersten Kriegsmonaten als unantastbar erwiesen hatte, das militärisch, wirtschaftlich, politisch und propagandistisch unbezwingbar ist, von dem alle Mittel der Vernichtung, ob materiell, ob geistig, wie von einem stählernen Bloß wirkungslos abprallten, zu dem fürchterlichsten und letzten Versuch gegriffen: Zum Mord — nach dem Leben des Führers, nach des deutschen Volkes heiligstem Besitz, nach dem Herzen der Nation.

In den ersten Stunden nach dem Anschlag in der weihewollen Stätte, von der der Siegeszug der Partei in die Freiheit über blutige Opfer treuer Gefolgsmänner einst seinen Anfang nahm, stand Deutschland bis zu seinem allerletzten Volksgenossen im fernsten Dorf in bebender Erregung, in lähmendem Entsetzen. Wir alle fanden kein Wort, die Furchtbarkeit des Geschehens zu kennzeichnen, wir alle sahen nur eins: den Führer, der trotz dem mitten unter uns stand. Wir hörten im ersten Augenblick nur ein Kommando, das uns der Führer in schwerster Kampfzeit bei Rückschlägen eifern zu befolgen gelehrt hatte: **Bindet den Helm fest!**

Aus der flammenden Empörung ohne Maß ist nun eine Entschlossenheit gewachsen, deren eiserne Härte so gewaltig ist wie der bebende Zorn der Nation und aller anständigen Menschen in der Welt über die, die verantwortlich dafür sind, daß sich entmenschte Subjekte fanden, die diesen furchtbaren Schritt zu unternehmen bereit waren. Wir kennen die, die die Schuldigen sind, denen jedes Mittel recht ist, Deutschland mit allen Waffen, die Niedertracht und Gemeinheit je erlangen, niederzuwerfen und zu vernichten. Wir wissen, wer die grauenhafte Parole gab, die Führung des nationalsozialistischen Volkes auszurotten, wir haben die nicht eine Sekunde vergessen, die es zu ihrem köstlichsten Lebensziel erhoben, das Ende Hitlers noch zu erleben. Die Geschichte hat die schon gebrandmarkt, die den Mord zum landläufigen Instrument ihrer politischen Machenschaften erhoben, wenn alle anderen Ränke und Schliche verjagten. Sie taufen sich in aller Welt und auf jedem Erdteil ihre Handlanger und treten nicht im offenen Kampf dem ehrlichen Gegner gegenüber, sondern drücken im Verborgenen Verbrechern die Mordwaffe in die Hand.

Wo aber das Schicksal waltet, da tritt es auf die Seite dessen, der von ihm zu großem Werk ausersehen ist. Im Zusammenbruch des Jahres 1918 schenkte die Allmacht dem deutschen Volk den Mann, dem es den Auftrag gab, dem deutschen Volk Freiheit, Glück und Wohlstand aus eigener Kraft zurückzuerobern. In dem Stahlgewitter des Weltkrieges hat das Schicksal den Meldegänger Adolf Hitler geprüft. Aus den Schlachten des Großen Krieges ließ es ihn heimkehren und seinen Kampf um Deutschland beginnen. Am 9. November 1923 hielt das gleiche Schicksal die Hand über den Vorkämpfer der jungen Bewegung, als die Kugeln des Verrates in die Reihen der wider die Knechtschaft Aufgestandenen prasselten und seine Kameraden blutend neben ihm fielen. Und der Allmächtige, den er vor jeder Entscheidung um die Segnung seiner Entschlüsse und Taten für Deutschland anrief, wies dem Führer des Volkes den Weg aus dem Versammlungsraum, in dem der Feind mordgierig nach seinem Leben trachtete.

Wen gibt es unter uns, die wir in Treue, in heißem Glauben und Vertrauen und mit unaussprechlichem Dankgefühl unser Leben dem Führer als Mitstreiter weihen, der nicht den Willen der Vorsehung

Wieder 26.000 Tonnen versenkt

Erfolgreiche Fahrten deutscher U-Boote

Das Oberkommando der Wehrmacht gab am 15. ds. bekannt: Im Westen außer geringer örtlicher Artillerietätigkeit keine besonderen Ereignisse. Die englische Admiralität gibt den Verlust eines Zerstörers bekannt, der auf eine deutsche Mine gelaufen ist. Eines unserer U-Boote hat in den letzten Tagen 26.000 Tonnen versenkt und eine Prise eingebracht.

Besatzungsmitglieder des in Boston eingetroffenen britischen Dampfers „Nova Scotia“ berichteten, daß ein deutsches U-Boot im Mittelatlantik aus einem britischen von Zerstörern geschützten Geleitzug ein Schiff erfolgreich torpediert habe.

Der 8600 Tonnen große britische Handelsdampfer „Matra“ ist auf eine Mine gelaufen und schwer beschädigt worden. Bei der Explosion wurden zwei Mann getötet und zwei verwundet. Der Kapitän, der Lotse, 10 Offiziere und 40 indische Matrosen wurden von einem Rettungsboot gerettet. Andere Mitglieder der Besatzung,

die das Rettungsboot des Dampfers benützt hatten, wurden von einem Tankdampfer aufgenommen.

Von einem U-Boot wurde der britische Fischdampfer „Crekwell“ versenkt. Sechs von der aus zwölf Mann bestehenden Besatzung werden vermisst. Die übrigen Besatzungsmitglieder wurden von dem U-Boot aufgenommen, das sie sieben Stunden lang an Bord behielt und dann dem Fischdampfer „Phylisia“ übergab, von dem sie am Nachmittag in Fleetwood an Land gesetzt wurden. Als der Kapitän des Fischdampfers das U-Boot verließ, sagte ihm der deutsche Kommandant: „Sagen Sie dem Herrn Churchill, deutsche U-Boot-Leute sind keine herzlosen Mörder.“ Ein anderer Mann der Besatzung erzählte: „Die U-Boot-Männer taten alles, um es uns bequem zu machen. Sie gaben uns Kleidung, warmes Essen und Branntwein. Während wir an Bord des U-Bootes waren, sahen wir, wie die „Crekwell“ versank.“

Deutscher Luftangriff auf die Shetlandinseln

Trotz ungünstiger Wetterlage unternahm am 13. ds. ein deutscher Kampffliegerverband einen Angriffsflug gegen die Shetlandinseln. Hierbei wurden zwei britische Flugboote zerstört. Ein vermutlicher Treffer gegen einen englischen Kreuzer konnte mit Sicherheit nicht beobachtet werden. Die eigenen Flugzeuge kehrten sämtlich wohlbehalten wieder zurück.

Der deutsche Luftangriff auf die Shetlandinseln findet in der römischen Presse um so größere Beachtung und

aufrichtige Bewunderung, als er zeitlich mit den großsprecherischen Behauptungen des Lügenministers Churchill zusammenfällt, daß England gerade in dieser Jahreszeit wegen der feuchten Witterungsverhältnisse vor derartigen gefährlichen Angriffen sicher sei. Die deutschen Flieger hätten Churchill eine eindeutige Lektion erteilt und erneut bewiesen, daß die Worte des Führers „Es gibt keine Inseln mehr“ sich immer mehr bewahrheiten.

im geschichtlichen Wert des Führers empfunden hätte, der sich in seiner Nähe nicht dem Schicksal der Nation und Höherem nahe gewußt hätte?

Jeder von uns, ob SA-Mann im letzten Glied, ob Arbeiter an der letzten Drehbank, möchte in dieser Stunde vor den Führer treten und als Antwort auf die verbrecherische Tat vom 8. November den Schwur erneuern, den die Partei vorspricht und das ganze Volk im Herzen trägt: Den Schwur, durch unerschütterliche Treue und unbedingten Gehorsam die Schuld zu löschten, die begangen wurde. Einen Lumpen würden wir jeden nennen, der dieses ruchlose Verbrechen der Feinde des Nationalsozialismus nicht mit der deutschen Tat erwiderte, die durch eiserne Pflichterfüllung und höchste Opferbereitschaft das Ziel verwirklichte, das der Mordanschlag vernichten sollte: Deutschlands Sieg unter Adolf Hitler und dem von ihm aufgestellten Banner.

Das Gegenteil von dem, was sich die Schuldigen des Attentats erhofften, ist die Folge geworden: Ein Deutschland, härter denn je, ein nationalsozialistisches Reich, entschlossener als jemals, eine Partei, unerbittlicher als zu jeder anderen Sekunde gegen die Feinde des Führers und seine Taten, ein Volk, enger als bei jedem anderen Ereignis um seinen geliebten Führer geschart. Ein Glaube an seine Sendung und die Erfüllung seines schicksalhaften Auftrages und Weges von letzter klarster Überzeugtheit, und die Bereitschaft, in jeder Sekunde wie die Männer im Bürgerbräukeller in München für ihn das Leben zu lassen. Über dem Entsetzen steht strahlend die unbedingte, von jedem letzten Zweifel freie Gewißheit, daß der Führer, der aus dem Polenfeldzug unverfehrt in unsere Mitte zurückkehrte, der nach seinen Siegesfahrten durch Prag, durch das Sudetenland und die Ostmark, wo überall der gleiche Gegner den Haß der Unterwelt entzündet hatte, pflichtfordernd und in die Zukunft weisend wieder vor uns trat, seinen Weg gegen alle Widersacher vollendet, weil ihn nicht nur die heiße Liebe und die Treue seines gläubigen Volkes begleitet, sondern ebenso der Wille und die Gnade einer höheren Lenkung.

Unsere nationalsozialistische Gemeinschaft, das erleben wir in diesen Stunden, die unsere Empfindungen und

unseren inneren Befehl zu opferbereiter Pflichterfüllung so tausendfältig wachgerufen haben, sprengt keine fremde Gewalt, unseren Marsch zum endgültigen Sieg hält keine Macht auf, und auch durch Mordversuch, der nun der Lüge und Verleumdung folgte, zwingt man uns nicht zur Kapitulation.

Das lehren uns mahnend die neuen Opfer der Partei des November, vor denen wir, erfüllt von tiefer Trauer, aber ebenso mit dem stolzen Bewußtsein stehen: Welcher Tod wäre diesen Kämpfern herrlicher erschienen, die sich in schwerster Zeit für ihren geliebten Führer zu jedem Augenblick todesbereit einsetzten, als ihr Leben so sichtbar für Adolf Hitler hingeben zu dürfen. Zwanzig Minuten, bevor sie sich ihm, seinem Glauben und seiner Nation opferten, dankte ihnen der Führer für ihre treue Anhänglichkeit. Der letzte Satz, den sie von Adolf Hitler vernahmen, ist für das ganze Volk das ewige Vermächtnis, ihres Lebens, ihres Kampfes und ihres Todes. Noch einmal klingen die Worte in uns auf:

„... zu versprechen, daß wir auch in der Zukunft die alten Ideale hochhalten wollen, daß wir für sie eintreten wollen und uns nicht scheuen werden, wenn es notwendig ist, auch das eigene Leben einzusetzen, um das Programm unserer Bewegung zu verwirklichen, das Programm, das nichts anderes besagt, als unseres Volkes Leben und Dasein auf dieser Welt sicherzustellen. Das ist der erste Satz unseres nationalsozialistischen Glaubensbekenntnisses, und das wird auch der letzte Satz sein, der über jedem einzelnen Nationalsozialisten geschrieben steht, dann, wenn er am Ende seiner Pflichterfüllung von dieser Welt scheidet.“

Es war ihr letzter Satz, wie der der sechzehn Blutzugehen, zu deren Gedanken sie vor dem Führer zum letzten Male antraten.

Es soll unser aller erster und schließlich einmal letzter Satz sein, weil wir wissen, daß Opfer allein den Sieg verheißt.

Für diesen Sieg treten wir nun von neuem an, hinter dem Führer, den jeder einzelne mit seinem Leib decken und schützen möchte. Alle Liebe und unser ganzes Leben dem Führer; Haß und Vernichtung all denen, die seine Feinde und also des nationalsozialistischen Reiches Gegner sind!

Ritgen.

Die heutige Folge ist 10 Seiten stark.

Die Rathäuser der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs Aus Waidhofen und Umgebung

Zum Umbau des Rathauses

An unserem jetzigen Rathause werden derzeit verschiedene Umbauten und Neuherstellungen vorgenommen, die aus dem einfachen Bürgerhause ein schönes, sehenswertes Rathaus machen sollen. Bevor wir darauf näher eingehen, wollen wir einen kleinen Rückblick darüber bieten, von welchen Häusern aus im Laufe der Zeit die Geschichte der Stadt geleitet wurden. Vier Rathäuser besaß bisher Waidhofen, keines davon war eigentlich ein richtiges Rathaus, sie waren höchstens größere Bürgerhäuser.

Das älteste Rathaus stand zwischen der heutigen Eisenhandlung Widenhauser und der Eisenhandlung Bauer. Nur durch eine enge Gasse konnte man damals zum Unteren Stadtplatz gelangen. Dieses Gebäude wurde schon von Merian als „altes Rathaus“ bezeichnet. Es diente daher wahrscheinlich über 200 Jahre lang anderen Zwecken. Im Jahre 1847 wurde es niedergedrückt. Durch die Demolierung dieses massigen Gebäudes wurde erst der freie Platz, heute Freisingerberg, geschaffen. War das älteste Rathaus nur ein einfaches großes Haus, so erfüllte das zweite Rathaus, das heutige Amtsgeschäft, schon mehr seine Aufgabe. Sein Tor aus dem Jahre 1582 und die Räume im Innern lassen darauf schließen, daß hier der Wohlstand zu Hause war. Zur Franzosenzeit spielten sich hier, nach einigen Bildern im Museum zu schließen, aufregende Szenen ab. Als bei der Errichtung der Bezirkshauptmannschaft auch diese ihren Amtssitz in dieses Haus verlegte, trat Platzmangel ein und man mußte sich nach einem neuen Rathause umsehen.

Das nun dritte Rathaus befand sich am Unteren Stadtplatz bzw. Hohen Markt. Es ist das heutige Verwaltungsgebäude der Elektrizitätswerke. Auch dieses Haus ist ein altes Bürgerhaus. Im Gebäude befindet sich ein herrlicher Holzplafond aus dem Jahre 1666. Es handelt sich bei diesem Hause um ein Patriarchenhaus, das in der Glanzzeit unserer Stadt reich ausgestattet wurde. Zur Zeit der Erwerbung dieses Hauses durch die Stadt befand es sich im Besitz der Familie der Reichenauer, die eines der vornehmsten und einflussreichsten Geschlechter unserer Stadt waren und zu den „schwarzen Grafen“, wie man damals die Gewerke und reichen Hammerwerksbesitzer nannte, gehörten. Über den Ankauf dieses Hauses berichtet die Chronik der Stadt:

Hauskauf: 24. November 1849 wurde von Seite des Magistrats das Johann v. Reichenauersche und Bruno v. Reichenauersche Haus, Unterer Stadtplatz, zur Errichtung eines eigenen Gemeindehauses, weil das jetzige zur Bezirkshauptmannschaft verwendet wird, um 6400 Gulden Konventionsmünze oder 16.000 Gulden Wiener Währung angekauft, mit dem Beiseite, daß noch extra dem Verkäufer Bruno v. Reichenau alle Winterfenster, Jalousien etc. etc. in separato abgeliefert werden müssen.

Bis in die erste Nachkriegszeit genügte das dritte Rathaus den Anforderungen. Als aber die Geschäfte des städtischen Elektrizitätswerkes immer mehr zunahmen und auch die Agenden der Stadt stark wuchsen, mußte man an eine Lösung der Platzfrage schreiten. Man entschloß sich, das von der Stadtgemeinde bzw. Elektrizitätswerk angekaufte Haus neben dem Stadtturm zu einem Rathause umzubauen und das Rathaus am Unteren Stadtplatz dem Elektrizitätswerk zu überlassen. Dieses vierte Rathaus war bis zu dieser Zeit eine beliebte Gaststätte („zum roten Krebs“). Das Gebäude ist einfacher als seine beiden Vorgänger und dürfte in seinen Ursprüngen eines der ältesten Häuser der Stadt sein. Manche wollen wissen, daß es nach dem übrigens bedeutungslosen Wille an der Stirnfront zu schließen, ehemals ein Jagdhaus der Pfleger des Schlosses gewesen sein soll. Dies ist kaum nachzuweisen, dafür aber wissen wir um so sicherer, daß in diesem Hause einmal ein ganz merkwürdiges Theater untergebracht war. Wo sich heute der neue Sitzungssaal befindet, feierten vor vielen Jahren Schauspielergesellschaften mit Ritterdramen, Märchenstücken usw. ihre Triumphe. Es wird in unserer Stadt noch einige Zeugen dieser Kunst geben, die für die Mitwirkenden und Zuseher jener Tage genau so ernst und heiter war, wie uns, den Vielbewohnten, wahrhaft große Kunst. Wir Jüngeren konnten Aufführungen auf diesen Brettern nicht mehr genießen, aber wir haben noch die Einrichtungen, die nur mehr in einigen Lichtbildern erhalten sind, zu sehen bekommen. Es war eine recht bescheidene Kunststätte, die aber eines gewissen Reizes in ihrer eigenartigen Anlage nicht entbehrte.

Nun nach diesen etwas weit abschweifenden Betrachtungen zurück zu unserem vierten und neuen Rathause. Inmitten der Stadt gelegen, hat es den einzig richtigen Platz. Der Stadtturm, an den es sich eng anschmiegt, schützt das Stadthaus förmlich und es liegt darin fast ein Sinnbild. Aus dem bescheidenen Bürgerhaus soll nun nach dem Willen unseres Bürgermeisters Zinner ein Rathaus werden, das der Stadt und ihrem Ansehen entspricht. Auch das äußere Bild soll es als solches kennzeichnen. Dabei wird die Stileinheit gewahrt werden und nur Erneuerungen durchgeführt, die durch die zweckmäßigen baulichen Veränderungen im Innern bedingt sind. Diese Veränderungen erstrecken sich auch auf jenen Teil des Hauses, in dem die Polizei untergebracht ist. Gegen den Freisingerberg zu wird ein Balkon hervortreten und die Ansicht beleben. Gegen den Adolf-Hitler-Platz zu wird das Rathaus einen zweiten Erker und bildnerischen Schmuck erhalten. Auch andere Teile des

Gebäudes sollen mit plastischem und malerischem Schmuck versehen werden. Stark umgestaltet wird der Hof des Hauses, der, von wüster Verbauung befreit, mit neuen Lauben ausgestattet, sehenswert sein wird und malerische Blicke dem Auge bietet.

Dies sind im großen und ganzen die Veränderungen und Umbauten, die am Rathause vorgenommen werden und die zum Teile heuer noch, zum Teil im nächsten Jahr beendet werden sollen. Sie sind durch die wachsenden Anforderungen, die an die Gemeindeverwaltung gestellt werden, notwendig geworden, da überall Platzmangel herrscht und andernteils die unpraktische Einteilung der Räumlichkeiten eine ersprießliche Arbeit stark behindert. Das wird durch die innere Umgestaltung im Rathause zum größten Teil beseitigt.

Bürgermeister Zinner will aber auch den Bürgern der Stadt mit gutem Beispiel vorangehen. Jeder soll sich bemühen, wo es nur angeht, das Bild der Stadt zu verschönern. Nicht immer sind große Mittel erforderlich. Guter Wille und Verständnis sind ebenso notwendig. So werden wir uns freuen, wenn das Rathaus schon von außen jenen Geist verrät, der innen herrscht: Für das Gemeinwohl wirken und schaffen und die Schönheit der Heimat schützen und hegen und damit auch unseren großen Hochzielen dienen!

(Amtliches, ohne Verantwortung der Schriftleitung.)

Amtliche Mitteilungen der Stadtgemeinde Waidhofen an der Ybbs

J. 2957/15. Bekanntmachung betreffend die Abänderung der Signale für die Alarmierung der Feuerwehr.

Um Verwechslungen mit den Fliegeralarm-Signalen hintanzuhalten, ergibt sich die Notwendigkeit, die bisher für die Alarmierung der Feuerwehr vorgesehenen Sirenen-Signale abzuändern.

Es entfällt in Zukunft die gesonderte Signalgebung, die angezeigt hatte, in welchem Bezirk ein Brand ausgebrochen ist — ob weitere Umgebung, Markt Zell, Vorstadt Leithen, Wasservorstadt, Innere Stadt — und wird ab 20. November 1939 nur ein einheitliches Feuer-Signal, ohne Rücksicht auf den Brandort, gegeben, das aus zweimaligem langen Er tönen der Sirene besteht.

Marmierungen der Feuerwehr zu anderen Elementarereignissen — Hochwasser, Einsturz- oder Eisenbahnkatastrophen und dergleichen — erfolgen durch ein langes Sirenen-Signal.


Fliegeralarm wird, wie schon wiederholt kundgemacht, durch fortgesetzte, ganz kurze Signale mit der Sirene gegeben.

Feuer-Signal: — — — — —
Elementarereignisse: — — — — —
Fliegeralarm: — — — — —

Stadt Waidhofen a. d. Ybbs, am 12. November 1939.

Der Bürgermeister als örtlicher Polizeiverwalter:
Emmerich Zinner e. h.

Wir machen auf die im Inseratenteil auf Seite 10 befindlichen weiteren amtlichen Verlautbarungen aufmerksam.



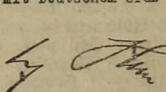
ADOLF HITLER

BERLIN, den 25. 7. 1939

An den
Bürgermeister der Stadt
Waidhofen a. d. Ybbs
Med. Donau

Die Verleihung des Ehrenbürgerrechts von Waidhofen erfüllt mich mit aufrichtiger Freude. Ich nehme die Ehrenbürgerschaft an und bitte, dem Stadtgemeinde-Vorstand meinen ergebensten Dank sowie meine besten Glückwünsche für das Blühen und Gedeihen von Waidhofen aussprechen zu dürfen.

Mit deutschem Gruß



Der Führer hat das Ehrenbürgerrecht von Waidhofen a. d. Y. angenommen.

Die Stadtgemeinde Waidhofen a. d. Ybbs, die den Führer um Annahme der Ehrenbürgerschaft gebeten hatte, erhielt das nebenstehende Schreiben, in welchem der Führer für die Verleihung des Ehrenbürgerrechtes seinen Dank und zugleich seine besten Glückwünsche für das Blühen und Gedeihen von Waidhofen a. d. Ybbs ausspricht.

* **Geburten.** Am 10. ds. ein Mädchen der Theresia Planckenhilfer und am 12. ds. ein Mädchen der Emma Sabel.

* **Eheschließungen.** Vor dem hiesigen Standesamt wurden getraut: Am 10. ds. Hilfslehrer Johann Reisinger und Fachlehrerin Hermine Langer, Waidhofen, Hoher Markt 21. Am 14. ds. Johann Schuster, Reichsbahner, Linz a. d. Donau, Hagenstraße 53, und Stephanie Kranawetter, Schneiderin, Waidhofen, Weyrerstraße 24. Am gleichen Tage Josef Friedlmann, Kraftwagenlenker, und Maria Haas geb. Tahreiter, Masseurin, Waidhofen, Minichberg 4.

* **Personales.** Dr. Josef Gröger, Amtsgerichtsrat vom hiesigen Amtsgericht, wird mit 1. Dezember nach Wien versetzt.

* **Todesfälle.** Dienstag den 31. Oktober ist in Wien plötzlich Herr Josef Loidolt, Oberlehrer i. R. und Oberleutnant d. R., im 57. Lebensjahre plötzlich gestorben. Der Verstorbene war vor dem Weltkrieg Lehrer in unserer Stadt und hat am Vereinsleben regen Anteil genommen. Besonders nahe stand ihm der D. u. S. Alpenverein; er war ein eifriger Bergsteiger, der viele Gipfel unserer Alpen bestiegen hat. Nach seiner Veretzung nach Wien lehrte er oft nach Waidhofen zurück, um hier seinen Urlaub zu verbringen. Viele seiner hiesigen Freunde betrauern den allzu raschen Hingang des rüstigen Mannes. — In Graz starb am 1. ds. Herr Hugo Balz v. Balzberg, Landesgerichtsrat i. R., der seinerzeit Vorsteher des hiesigen Gerichtes war und hier viele Jahre lebte. — Ferner starben am 4. ds. die Eisenbahnerswitwe Juliana Hofsta, Wienerstraße 5, im 91. Lebensjahre. Am 11. ds. der Straßenwärter i. R. Heinrich Wühler, Krautberggasse 8, im 68. Lebensjahre. Am 15. ds. Friedrich Brandl, Unterer Stadtplatz 30, im 37. Lebensjahre.

* **Frostpannerbekämpfung und Schuljugend.** Zur Sicherung der jetzt bedeutungsvoller als jemals gewordenen Ertragsfähigkeit der Obstbäume ist die Bekämpfung des Frostpanners unbedingt geboten. Auf Ersuchen der Kreisbauernschaft Amstetten wurden die Schulleitungen von Seite ihrer vorgesetzten Behörde angewiesen, die Schüler der höheren Schulstufen zur Bekämpfung des Frostpanners zur Verfügung zu stellen. Im Einvernehmen mit dem Ortsbauernführer der Landgemeinde Waidhofen wurde daher von der Volksschulleitung und der Direktion der Hauptschule ein Einsatzplan festgelegt. Seit Ende voriger Woche wanderten täglich ganze Klassen, in Trupps von je 5 bis 10 Schülern eingeteilt, unter Führung von Lehrpersonen zu den einsamen Höfen der Landgemeinde. Mit ehrlicher Freude über diese Hilfe wurden die Schüler bei den verständigen Bauern, die sich schon in die neue Zeit der Volksgemeinschaft hineingefunden haben, empfangen. Flott ging die Arbeit den Jungen von der Hand und mit Wohlbehagen wurde die Saufe verzehrt, welche diese Bauern gastfreundlich ihnen boten. Leider aber muß erwähnt werden, daß es in einem düsteren Graben einen Besitzer gibt, wohin das Märzlicht des Jahres 1938 noch nicht gedrungen ist oder zumindest gleich wieder „verdunkelt“ wird, falls doch die Erkenntnis eintritt, daß für alle Anordnungen gute Absicht und nur bestes Wollen die treibenden Kräfte sind. So ist es erklärlich, daß dieser Bauer die Jungen mit sehr unfreundlichen Worten empfangt und nichts besseres wußte, als Schulbehörden und Lehrerschaft in niederträchtiger Weise vor den Schülern herabzusetzen. Doch die Buben ließen sich in ihrer Arbeit nicht stören und beschämten so den Bauern. Eine Begehung der Obstgärten in den Tagen darauf ergab, daß schon Hunderte von Frostpannern auf den Ringen lebten. Wenn man bedenkt, daß schon jetzt tausend Arbeitsstunden von der Schuljugend, trotz weiter, beschwerlicher Wege geleistet wurden, so kann man sagen, daß dieser Auftrag an die Jugend von ihr mit freudigem Einsatz und vollem Erfolg durchgeführt wurde.

* **Beachten Sie den Prospekt des Modenhäuses Otto Gözl, Amstetten, der unserer heutigen Folge beiliegt.**

zung, das Gebäude zu verlassen, keine Folge. Sie legten viel-

Ungeheure Vermüstungen verursachte ein Tornado an der

Bei einem Erdbeben in der Schwefelmine von Matsuo (Ja-

Riesige Brandkatastrophe in Venezuela

Eine Brandkatastrophe von riesigem Ausmaß und unvorstell-

Das Feuer ist dadurch ausgebrochen, daß eine Gasolinlampe

In Carabas hat Staatspräsident Aleazar eine dreitägige

trophe befinden sich Rettungsmannschaften mit Zivil- und Mi-

FÜR DEN LESETISCH

„Ewiges Deutschland“, November-Folge. Das November-Fest

Walter Schneefuß: „Gefahren des britischen Welt-

Eine der größten Gefahrenzonen Englands behandelt das

Söchste Aktualität kommt auch einem weiteren in der Reihe

Asthma und allergische Erkrankungen. Ihre erfolgreiche

wie er die quälenden asthmatischen Anfälle lindern und durch

Vormundschaft und Pflegschaft. Was jeder, zumal der Vor-

Dein Kind in gefunden und tranken Tagen. Seine Pflege und

HEITERE ECKE

Frau Krause muß in der Straßenbahn stehen. Ein vor ihr

Seute lam mein Nachbar zu mir herunter. „Ich wollte mich

Der Stegreifdichter.

Anekdote aus riederizianischer Zeit.

NSK. Des alten Fritzen Leutnant Fiedeborn war auch Poet,

„Schön“, meinte der König, „in meiner Armee befehle ich und

Da lachte der König: „Soll er auch noch haben, Fiedeborn.

Anfragen an die Verwaltung d. Bl. sind stets 12 Rpf beizulegen, da sie sonst nicht beantwortet werden!

Ämtliche Mitteilungen der Stadtgemeinde Waidhofen

3. 3081. Rundmachung.

Zurücknahme nichtbetrieber oder ruhender Gewerbe-

Alle Gewerbeberechtigungen, die am 1. September

Die auf solche Gewerbeberechtigungen lautenden Ge-

Die Gewerbebehörden sind ermächtigt, in den Fällen,

für den Betroffenen eine besondere Härte darstellen

Stadt Waidhofen a. d. Ybbs, am 10. November 1939.

3. 348. Verlautbarung.

Die Grabstelle Feld „K“ des hiesigen Friedhofes wird

Stadt Waidhofen a. d. Ybbs, am 15. November 1939.

Kaufe Christbäume Tannen oder Fichten, Schlä-

Bruchgold, Goldzähne und Bräden, Bruchsilber, alte

Drei junge Forterrier zu verkaufen bei Karner, Fleisch-

Tonkino Hiess Samstag den 18. November, 4,

Umwege zum Glück Prächtiges Schauspiel der Usa

Goldschmied SINGER Schmuck, Optikwaren Alpina-Uhren Waidhofen a. d. Y., Adolf-Hitler-Platz 31

Elektrizität für Haushalt Landwirtschaft Gewerbe und Industrie Elektrizitätswerk Waidhofen a. d. Ybbs

Lebensversicherung mit Einschluß des Kriegsrisikos eine Vorsorge für Frau und Kind Ostmark Versicherungs-A.G.

Sparkasse der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs Ihr Geldinstitut!

Der beste Rat: Ein Inserat im Boten von der Ybbs

Bereiten Sie unser Blatt! Für die vielen Beweise der Anteilnahme anlässlich des Ab-

Ständiges Inserieren - der Weg zum Erfolg!

Ein 15 Gan Hal Bl Be jini Fol Be Chef dem vemb Aufstl Zeitm ten. auger bindi ter d Man Gren bei u haft Di Sich mißi tung ds. komm W Geor Allen derfor zwisch weist legte vemb In den der zünde oder Verbr rück. lamm ten I Sechs unter mer a vorher gabe Die ds. ge in di ter fu den i trag fuhr C Münz 8. ds. um sich Eiden halle rävlich Nach An in ei tores über 9. ds. Grenz terdes dies je Au für d tigen Dr